

Bildung : ein Begriff mit Schulreife?

Autor(en): **Tröhler, Daniel**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **5 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einführung in den Themenschwerpunkt

Bildung – ein Begriff mit Schulreife?

Von Daniel Tröhler

Der gegenwärtig in der Schweiz sich vollziehende Schulreformprozess tritt in erster Linie als Prozess auf, der sich auf die Strukturen konzentriert und – dies wurde schon beklagt – die Inhalte kaum öffentlich diskutiert. Dies hat unter anderem damit zu tun, dass Bildungspolitik nur ein Teil des unter der zunehmenden Dominanz ökonomischer Denkansätze sich global ändernden Politikverständnisses ist.

Bedenkt man die Folgen dieser Strukturreform für die Praxis, drängt sich die Diskussion über die Inhalte aber unausweichlich auf, nicht zuletzt dann, wenn die teilautonomen Schulen verpflichtet sind, zu definieren, was ihre Schule soll oder was nicht. Sie müssen die Frage beantworten, ob sie «erziehen», «unterrichten» oder eben «bilden» wollen, und dann auch präzisieren, was denn «Bildung» eigentlich sei. Was ist ein gebildeter Mensch? Was ist eine gute Bildung? Und vor allem: Was ist der Zusammenhang von Wissen und Können auf der einen, und Bildung auf der anderen Seite? Die Rolle der Erziehungswissenschaft

ist es nun, zu klären, Optionen aufzeichnen, Denken anzuregen und Entscheidungshilfen anzubieten und vielleicht auch vor übertriebenen Erwartungen an die Schule zu warnen.

In diesem Sinne sind die drei hier abgedruckten Artikel zu verstehen, die sich allesamt nur um einen kleinen Teil der Schulreform, nämlich um den Begriff der Bildung kümmern.

Der erste Artikel (Alois Suter) fragt im Anschluss an ein Buch des bekannten Schulkritikers und Schulreformers Hartmut von Hentig, das dieser 1996 unter dem Titel *Bildung* veröffentlicht hat, ob die gegenwärtige Schule nicht komplett am Leben vorbeibilde, so dass sich die Frage stelle, ob man zum Schutz der eigenen Bildung nicht lieber die Schule verlassen solle – womit ein altes pädagogisches Reformthema mit neuen Argumenten wieder belebt wird.

Der zweite Artikel (Fritz Osterwalder) unterscheidet die Öffentliche Bildung von der Schulbildung und setzt sie in Beziehung zueinander. Er weist nach, dass die Öffentlichkeit als Ausdruck gesell-

schaftlicher Rationalität selber die Auswahl der schulischen Wissens- und Könnensgehalte bestimmt und so einen Mittelweg findet zwischen kurzzeitigen Idealen wie etwa jenem der Yuppies und dem der vermeintlich ewigen und objektiven Bildungsgütern, die stets theologisch begründet und deshalb heute nicht mehr rational vertretbar seien.

Diesen Aspekt greift der dritte Artikel (Daniel Tröhler) auf, indem er nachweist, dass der Begriff der Bildung ursprünglich aus der Theologie stammt, und dass seine zusehends populäre Verwendung in der pädagogischen Diskussion im späten 18. Jahrhundert von zahlreichen Problemen begleitet ist, wobei das Hauptproblem im Auseinanderklaffen zwischen dem ganzheitlichen Bildungsideal des Bürgertums und der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Realität der Bürger gesehen wird. Aufgrund der Widersprüchlichkeit und Unschärfe wird vorgeschlagen, auf den Begriff der Bildung als schulpädagogischen Begriff zu verzichten.